

Kuh- und andere Schweizer : ein Gespräch mit dem Karikaturisten Hans-Ulrich Steger

Autor(en): **Dosch, Luzi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **42 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-393872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LUZI DOSCH

Kuh- und andere Schweizer

Ein Gespräch mit dem Karikaturisten Hans-Ulrich Steger

Hans-Ulrich Steger wird verschiedentlich als typischer Schweizer Karikaturist bezeichnet. Seit 1945 ist er regelmässiger Zeichner aussenpolitischer Themen. Als kritischer Zeitgenosse mit Hang zu Patriotischem greift er aber auch immer wieder in Innenpolitisches ein. Ein eigenes Buch widmete er der Ikonographie der Schweizer Kuh. Mit der Subversion des Karikaturisten macht er sich an die Klischees der hiesigen Heldengeschichte heran und sagt gerade dadurch etwas über die Schweiz aus.

Hans-Ulrich Steger ist einem breiteren Publikum durch seine politischen Karikaturen im «Tages-Anzeiger» und «Nebelspalter» bekannt geworden. 1989, im Jahr der Volksabstimmung über die Abschaffung der Schweizer Armee, legte er sein Geschichtsbuch «Die Unschlachtbaren» vor, das die Schweizer Wehrbereitschaft vom Rütlichschwur bis heute illustriert¹. Das Besondere daran: Die Protagonisten sind Kühe, Stiere, Ochsen und Kälber.

Die Gleichsetzung des Schweizer Soldaten mit Rindern hat sich bei Steger aus den Erlebnissen der eigenen Militärzeit entwickelt, erinnert an Übernachtungen in Ställen und an das Zusammengetrieben-Werden. Gleichzeitig knüpft der Zeichner damit an die alte Tradition des Kuhschweizers an. Seit dem frühen 15. Jahrhundert wurde die Kuh wichtigster Schimpfname für die viehhaltenden Bauern des schweizerischen Hirtenlandes, den diese mit «Sauschwab» parierten². Besonders listig sind Stegers Paraphrasen bekannter Kunstwerke zur schweizerischen Heldengeschichte: Mit Mistgabeln bewehrte Kühe treten auf Turnierpferden an (Manessische Liederhandschrift), Stier Tell setzt sich vom Schweine-Boot auf die Tellsplatte ab (Füssli), die Kühe der Kappeler Milchsuppe löffeln ihr eigenes Produkt (Anker), die Krieger des Rückzugs von Marignano erscheinen als Milchkühe mit prallen Eutern (Hodler). Beklemmender wirken die Beispiele militärischer Unterordnung aus jüngerer Zeit.

Hans-Ulrich Steger wurde 1923 in Zürich geboren und lebt heute in Maschwanden im Bezirk Affoltern am Albis. Nach der Ausbildung als Grafiker an der Zürcher Kunstgewerbeschule arbeitete er von 1945 bis 1961 als Karikaturist bei der «Weltwoche» und daneben als selbständiger Gebrauchsgrafiker und Illustrator. 1960–1981 war Steger Lehrer für Zeichnen und Entwerfen an der Kunstgewerbeschule Zürich. 1972–1987 schuf er regelmässig Karikaturen für den «Nebelspalter», seit 1967 zeichnet er die aussenpolitische Karikatur der Samstag-Ausgabe des «Tages-Anzeigers». Stegers Werke wurden an verschiedenen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt.

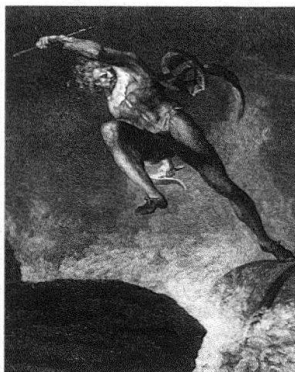
Hans-Ulrich Steger ist nicht nur Karikaturist, sondern auch Maler, Plastiker, Autor, Spielzeug- und Souvenir-Erfinder sowie Amateurvolkskundler. Als Autor und Illustrator hat er die Bücher «Zwecks



2 Codex Manesse, Walther von Klingingen als Sieger in der Tjost, um 1300–1305.

1 Hans-Ulrich Steger, Manessische Liederhandschrift. Aus: Die Unschlachtbaren, 1989

Heirat» (1953), «Lasst hupen aus alter Zeit» (1953), «Autolatin für Anfänger» (1955) und «Meine grossen Tiere» (1956) publiziert³. 1967 erschien das Kinderbilderbuch «Reise nach Tripiti», 1976 «Wenn Kubaki kommt»⁴. An Bastler ist das SJW-Heft «Holzspielzeug» gerichtet, das zur Hauptsache selbstgemachte Spielzeuge aus Jugoslawien und Griechenland vorstellt⁵. 1973 gewann Steger den 1. Preis im Wettbewerb für neue Schweizer Reiseandenken, den das Eidgenössische Departement des Innern ausgeschrieben hatte. Sein Vorschlag waren die «Faltgenossen», faltbare Trachten- und Folkloregealten aus Pappkarton, die gemäss der Zeitschrift «Heimatwerk» Ironie und Liebe zum volkstümlichen Brauchtum verbinden⁶. Im entsprechenden Wettbewerb von 1980 wurde ihm der 1. Preis für die Arbeiten «Swiss Swingers» und «Mini-Ballenberg» zugesprochen.



4 Johann Heinrich Füssli, Tells Sprung, Kupferstich von Charles Gutenberg, um 1780–1790, 43,8×59,5 cm, Kunsthaus Zürich. Ausschnitt.

3 Hans-Ulrich Steger, Tells Sprung. Aus: Die Unschlachtbaren, 1989

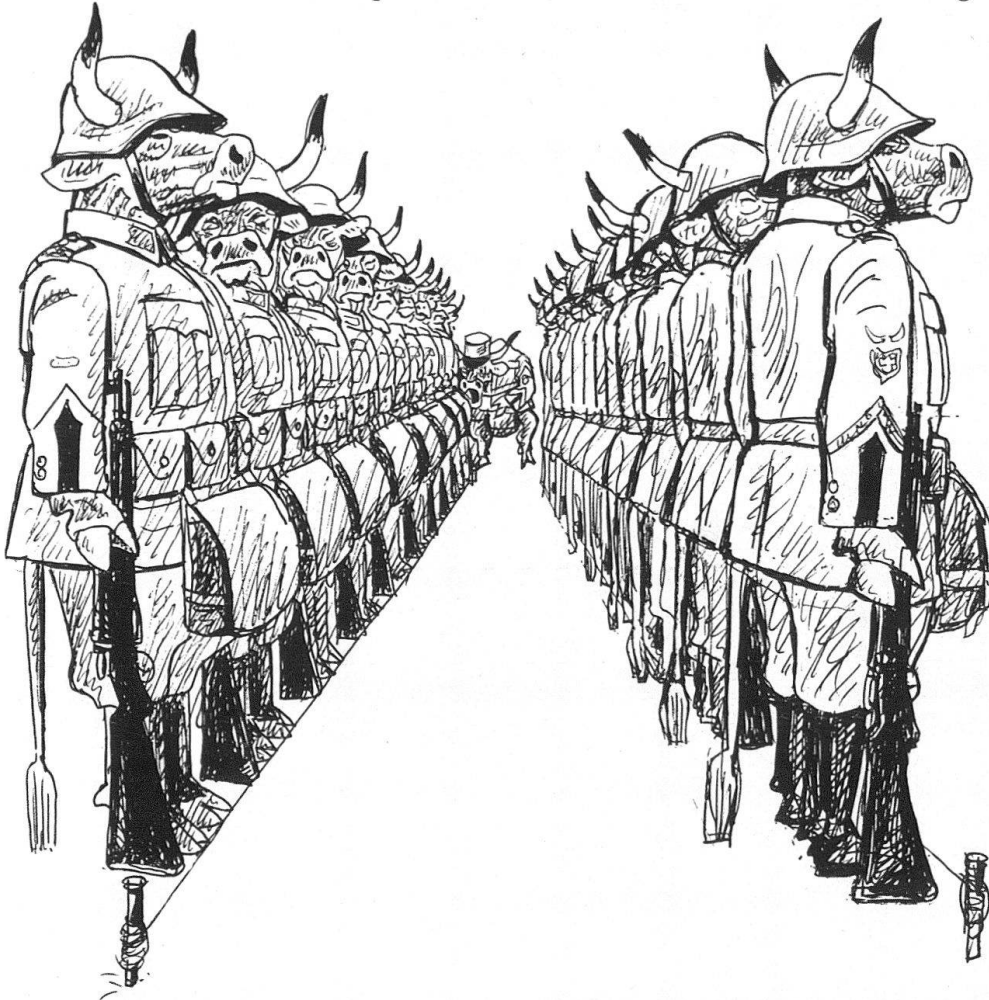


Das folgende Gespräch fand am 22. August 1991 im Atelier von Hans-Ulrich Steger in Maschwanden statt. Zur Hauptsache kreist es um die Fragen der Kuh-Symbolik und der Arbeitsbedingungen eines Karikaturisten in der Schweiz.

Herr Steger, wie sind Sie auf die Kuh gekommen?

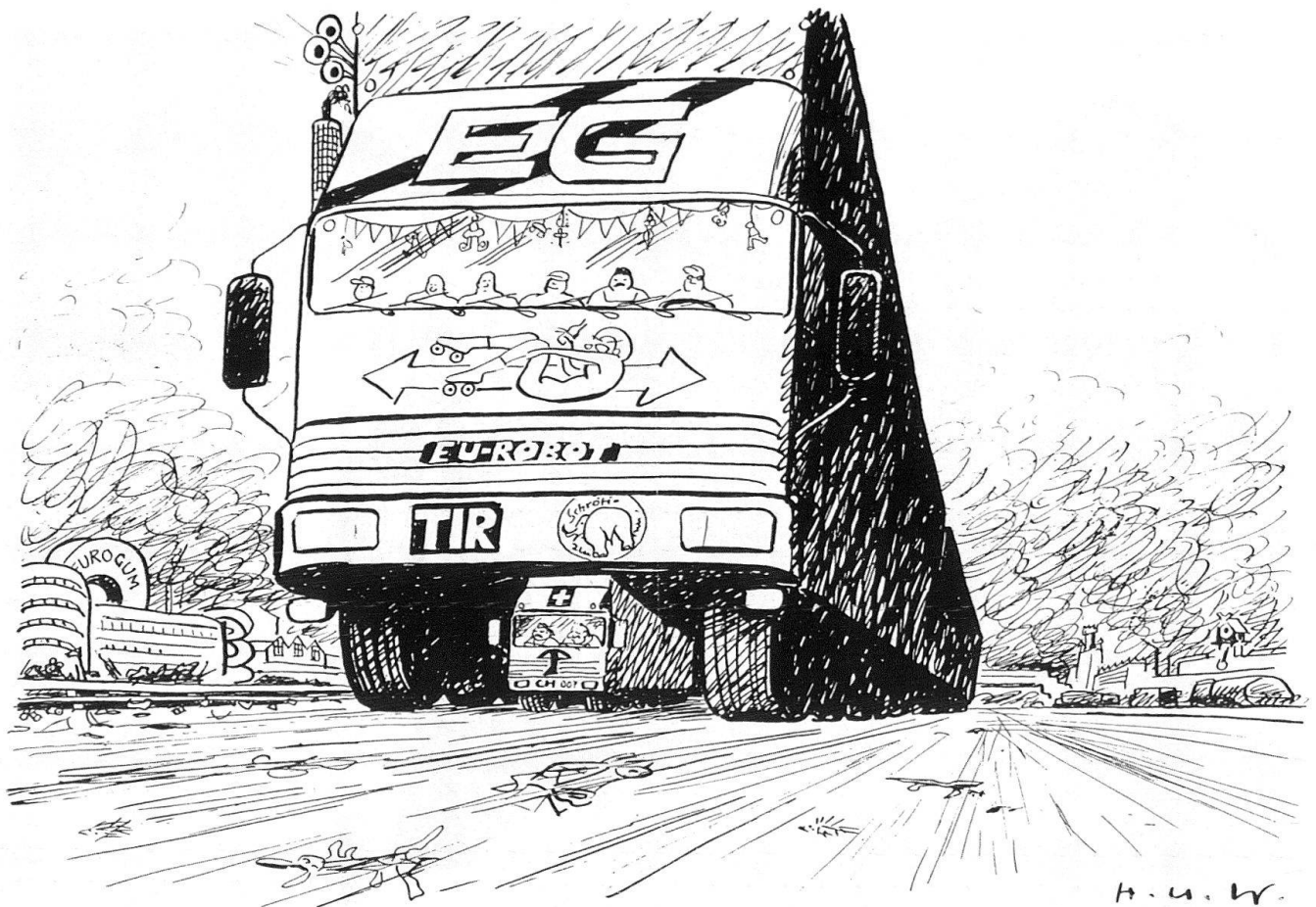
«Vor einigen Jahren habe ich für den «Nebelspalter» eine Kuh gezeichnet, die mit dem Sturmgewehr unter einer Militärblache liegt. In dieser Stellung sieht sie aus wie ein liegender Soldat. In der Bildlegende schrieb ich dazu, es handle sich hier um eine besonders widerstandsfähige Braunviehrasse. Nach dieser Vorstudie folgten weitere Kühe, und im Jahr der Abstimmung über die Abschaffung der Armee wurde die heilige Kuh zum aktuellen Thema. Ich begann, Kühe mit Hellebarden zu zeichnen, Hodler-Gemälde umzusetzen und die Schweizer Geschichte in diesem Sinne zu illustrieren. Mein Buch «Die Unschlachtbaren» erschien etwa ein Vierteljahr vor der Abstimmung. Der Armee-Abschaffungs-Initiative gegenüber war ich eher skeptisch, ich gab ihr politisch keine Chance. Ich kann als Karikaturist nicht für die völlige Abschaffung der Armee sein; ich würde die Kuh schlachten, die mich täglich mit neuem Stoff versorgt. Aber zünftig abspecken müsste sie schon. Die Luftwaffe sollte man ab-

5 Hans-Ulrich Steger,
Inspektion. Aus: Die Un-
schlachtbaren, 1989



schaffen, dieses Lärmhobby einiger Romantiker. Ich bin auch für ein totales Waffenexport-Verbot.

Die Zeichnungen in meinem Buch haben auch mit meinen eigenen Erlebnissen während des Aktivdienstes zu tun. Im feuchten Gras liegend, kamen wir uns sehr oft als Kühe vor. Öfters mussten wir im Militär auch Kühe treiben. Bei der Karikatur vermischt man stets zwei verschiedene Ebenen: das zu behandelnde politische Thema und ein ganz anderes, unpolitisches, zum Beispiel ein Märchenbild. So ist das bei mir auch mit den Kühen geschehen. Andererseits sollte man das Motiv Kuh in meiner Arbeit nicht überschätzen. Ich habe auch viele weitere Tier-Serien gezeichnet, so etwa 200 Sphingen und ein Unzahl von Sauriern, mit denen man ganze Bücher füllen könnte. Mit dem Kuh-Buch habe ich einen neuen Stil gefunden. In dieser freien Art entstehen meine Kugelschreiber-Skizzen, wenn ich im Ausland reise. Für die Zeitungen hingegen schaffe ich die Zeichnungen genauer aus. Wenn ich etwa einen Politiker darstelle, muss das Gesicht stimmen, damit man ihn kennt. Ich muss zugeben, dass ich erst jetzt richtig gelernt habe, Kühe zu zeichnen; ich begann, ihre Beine zu beobachten, wenn sie sich strecken. Früher gab ich das schematischer wieder. Die Kuh ist heute ein Mythos. Obwohl ich auf dem Land wohne, sehe ich weit mehr Maschinen als Kühe. Ein heutiger Bauernhof ist ein Industriebetrieb. Ich bin direkt froh, wenn ich Kühe weiden sehe und statt Motorenlärm ihre Glocken höre.»



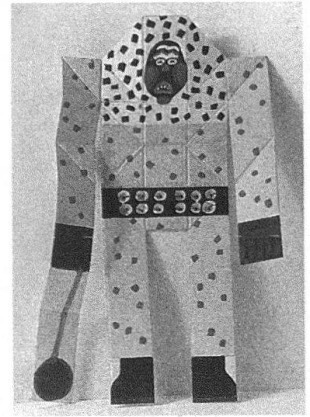
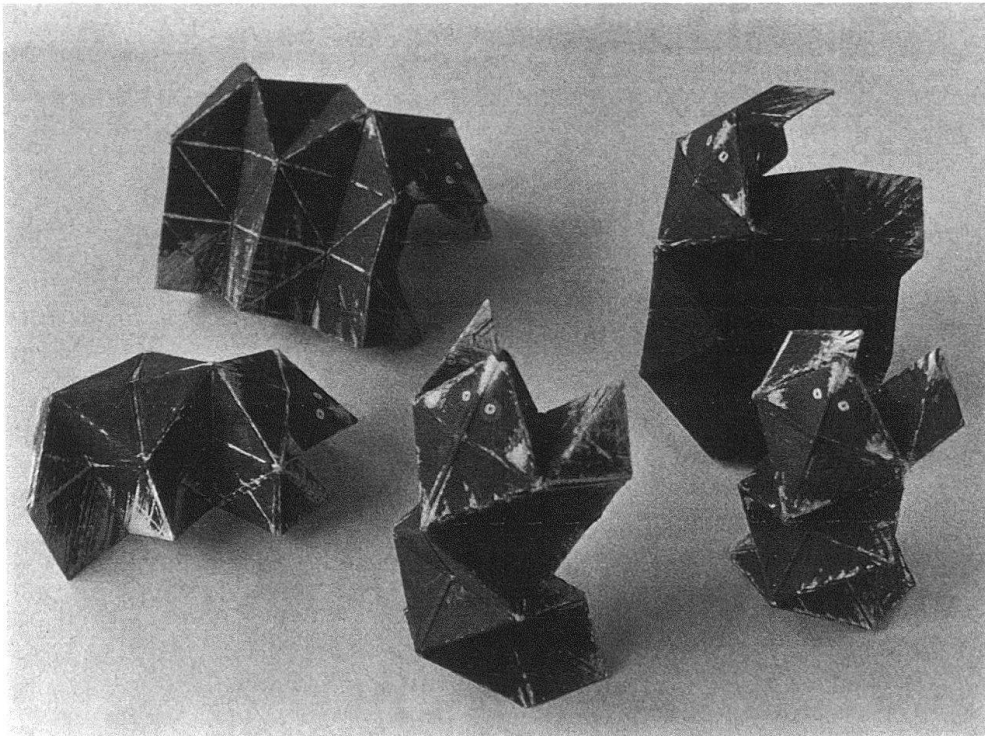
6 Hans-Ulrich Steger,
Ein Windschattendasein,
1988

Die Kuh als Schweizer Klischee?

«Klischees sind für die Karikaturisten schon beinahe Voraussetzung. Die Ausgangslage muss Allgemeingut sein. Wenn ich einen Politiker zeichne, den niemand kennt, fällt das in Leere. Das Kuh-Sujet ist allgemein bekannt, auf diesem Klavier kann man spielen. Entscheidend ist, wie das Gewohnte mit dem Ungewohnten kombiniert wird.»

Wie sind Sie Karikaturist geworden?

«Ich bin gelernter Grafiker und träumte wie alle jungen Grafiker davon, Plakate gestalten zu können. In den vierziger Jahren arbeitete ich in einem Büro, das Kriegskarten herstellte. Ich musste Luftaufnahmen zeichnen, beispielsweise von einem Hafen, der bombardiert worden war. Das wurde mir bald zu langweilig, ich begann immer mehr Figürchen hineinzumalen, bis es meinen Vorgesetzten zu bunt wurde. Um einen Zusatzverdienst zu erhalten, hatte ich begonnen, nebenbei Karikaturen für den «Nebelspalter» zu zeichnen. Obwohl Bö schweizerische Themen wollte, schickte ich stets aussenpolitische ein. Bis zu meinem dreissigsten Lebensjahr fand ich die Schweizer Politik uninteressant; ich durchschaute nicht, was hier gespielt wird. Heute, da ich nur noch Ausländisches zu zeichnen habe, interessiert mich vor allem Schweizerisches. In der Innenpolitik kann man Leuten auf die Füsse treten und sich in Kämpfe einmischen. Aussenpolitisches ist risikolos.»



7 Hans-Ulrich Steger,
Faltgenossen: Röllibutz
aus Altstätten und Walen-
städter Butzi, 1972/1973

8 Hans-Ulrich Steger,
Faltgenossen: Berner
Mutzen, 1972/1973

Als Karikaturist beginnt man meistens zu früh, wenn man noch völlig unreif ist. Wer aber nicht früh anfängt, kommt nie zu einer gewissen Bekanntheit. Ist er dann endlich ein bisschen weise, meldet sich schon die Routine an. Es ist nicht leicht, die Leute auf die Dauer nicht zu langweilen. Vielleicht leben wir zu lange. Zum Glück geht's auch den besten Kabarettisten nicht besser.»

Kann man von Karikaturen leben?

«Karikaturisten, die mit Werbebüros zusammenarbeiten, erlangen ein gutes Einkommen. Mich wollte man in Werbekreisen nicht, ich habe da nie einen rechten Auftrag erhalten. Vermutlich bin ich zu sehr angeeckt; vieles wollte ich auch nicht machen. Ich lebte von Gelegenheitsarbeiten, später von der Schule. Heutige Haupteinnahmequelle ist die Arbeit am «Tages-Anzeiger»; meine Ausstellungen und meine Malerei brächten zuwenig ein. Jede Woche liefere ich eine Karikatur, insgesamt seit 1945, für den «Tages-Anzeiger» seit 1967. Mein Rhythmus geht von Freitag zu Freitag, dann kann ich kurz aufatmen und alles vergessen. Ich träume schon das ganze Leben davon, aus dieser Treitmühle auszubrechen. Wenn ich aber vorübergehend aufhören würde, könnte ich später nicht einfach wieder anfangen, deshalb bleibe ich vorläufig noch dabei. Spätestens am Donnerstag erfahre ich das Thema des Leitartikels; meine Zeichnung entsteht am Freitag nachmittag. Wenn möglich äussere ich mich zum gleichen Thema, wobei mir der Text des Redaktors nicht bekannt ist.

Ich habe Versuche mit der Produktion von Spielzeug unternommen, aber das ist nicht gut ausgegangen. Ein Beispiel sind die «Gnommen», kleine Männchen in Form von Sandsäckchen, an denen Krepapier-Schweife hängen und die man an Gummibändern hin und

her schwingen kann. Wichtig war dabei das Rascheln. Der Produzent wollte alles Material auswechseln. Es sollte hundert Jahre halten und nichts kosten. Statt fünf Farben gab's nur noch zwei, statt Krepppapier Plastik usw., bis nichts mehr dran war vom ursprünglichen Entwurf. Es war wie das Kuchenbacken mit lauter Ersatzmitteln. Es war nicht mehr mein Entwurf, ich war frustriert. Die Souvenir-Serie mit den Figuren der vier 'Swiss Swingers' (Fahenschwinger, Tell, Alphornbläser, Ringerpaar), die 1981 hergestellt wurde, entsprach einigermaßen meinen Vorstellungen. Sie erschien in einer kleinen Auflage und wurde dann nicht mehr produziert; vermutlich war der Preis zu hoch. Von den *Faltgenossen* habe ich die Mutzen in eigener Regie ausführen lassen. Die Serie ist in der Presse hoch gelobt worden, als es aber um die Produktion ging, verlangte man eine ganze Reihe von Abänderungen. Da war etwa die Idee, zwölf Figuren zu einem Kalender zusammenzufassen, aber bitte mit Schweizer Wäppchen. So weit mochte ich nicht gehen.»

Résumé Hans-Ulrich Steger est souvent considéré comme un caricaturiste suisse type. Depuis 1945, il s'est régulièrement consacré à des sujets de politique étrangère. Son regard à la fois critique et patriotique s'est également tourné vers la politique helvétique. Il a consacré un livre à l'image de la vache suisse. En caricaturiste subversif, il s'est attaqué aux clichés de l'histoire nationale pour donner son opinion sur la Confédération.

Riassunto Hans-Ulrich Steger è stato più volte definito caricaturista tipicamente svizzero. Dal 1945 egli si dedica a temi di politica estera, ma da buon critico contemporaneo con un debole per i patriottismi, non disdegna di tanto in tanto qualche sguardo ironico alla politica interna. Recentemente è stato pubblicato un suo libro dedicato all'iconografia della mucca svizzera. Il moto di ribellione tipico dei caricaturisti spinge Steger ad appropriarsi delle figure dei nostri eroi per mostrare tramite la vignetta umoristica ciò che egli pensa della Svizzera.

Anmerkungen ¹ Erschienen im Limmat Verlag Zürich.
² ULRICH IM HOF, *Mythos Schweiz. Identität, Nation, Geschichte 1291–1991*, Zürich 1991, S. 44.
³ Diogenes Verlag Zürich.
⁴ Diogenes Verlag Zürich.
⁵ Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich 1966.
⁶ MARTIN SCHLAPPNER, *Von Faltgenossen, Seppätonis und Holzkühen. Notizen zum Wettbewerb für schweizerische Reiseandenken*, in: *Heimatwerk* 38, 1/1973, S. 1–8.

Abbildungsnachweis 1, 3 und 5: H.U. Steger, *Die Unschlachtbaren*, Zürich 1989. – 2: Codex Manesse. *Die Miniaturen ...*, Frankfurt a. M. 1988. – 4: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich. – 6: *Tages-Anzeiger*, 6. Februar 1988. – 7, 8: Franz Zeier, Winterthur.

Adresse des Autors Dr. Luzi Dosch, Kunsthistoriker, Reichsgasse 10, 7000 Chur